



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut



Kinder – wertvoll für die Gesellschaft, aber zu teuer für die Mütter. Geburtsbedingte Lohneinbußen in Euro und Cent und was Unternehmen und Staat dagegen tun können

Präsentation anlässlich der

Jahrestagung der Gesellschaft für sozialen Fortschritt e. V.

Loccum, 22. September 2011

Dr. Christina Boll



Gliederung

Forschungsansatz | Ergebnisse | Implikationen | Zusammenfassung



Datensatz

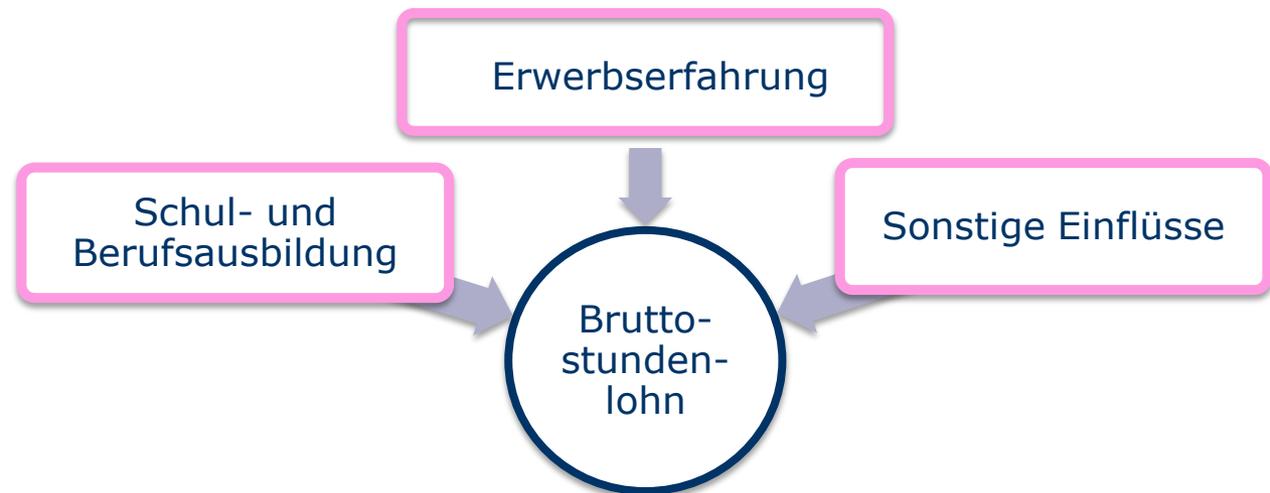
Sozio-ökonomisches Panel (SOEP), Wellen 1984-2005

Stichprobe

1.610 westdeutsche Frauen, 16-55 Jahre alt

Hypothesenbildung

“Lohn als Ertragsrate des eingesetzten Humankapitals”



Methodik

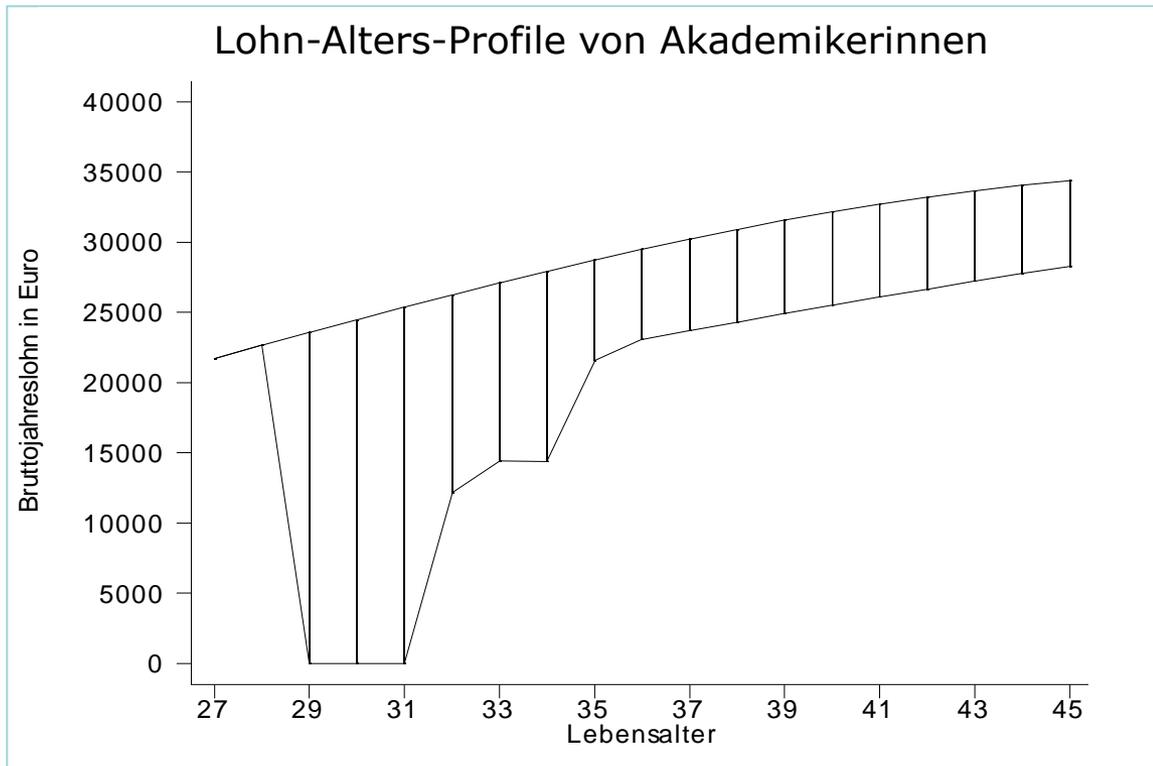
Lohnregressionen – Simulationen – Verlustberechnung

Benchmark: “Karrierefrau” gleicher Bildung ohne Erwerbsunterbrechung



Ausgewählte Ergebnisse

- Während Vollzeitphasen wächst der Lohn, während Teilzeit dagegen kaum.
- Geburtsbedingte Auszeit führt zu deutlichen Lohnstrafen zum Wiedereinstiegszeitpunkt.
- Lohnstrafen verjähren mit der Zeit, aber Lohn der Referenzfrau wird bis zum 46. Lebensjahr nicht wieder eingeholt.
- **Timing I:** *Stundenlohn-Verluste* sind bei *frühen* Geburten am geringsten. (Arbeitgeber: Interesse an frühen Geburten!)

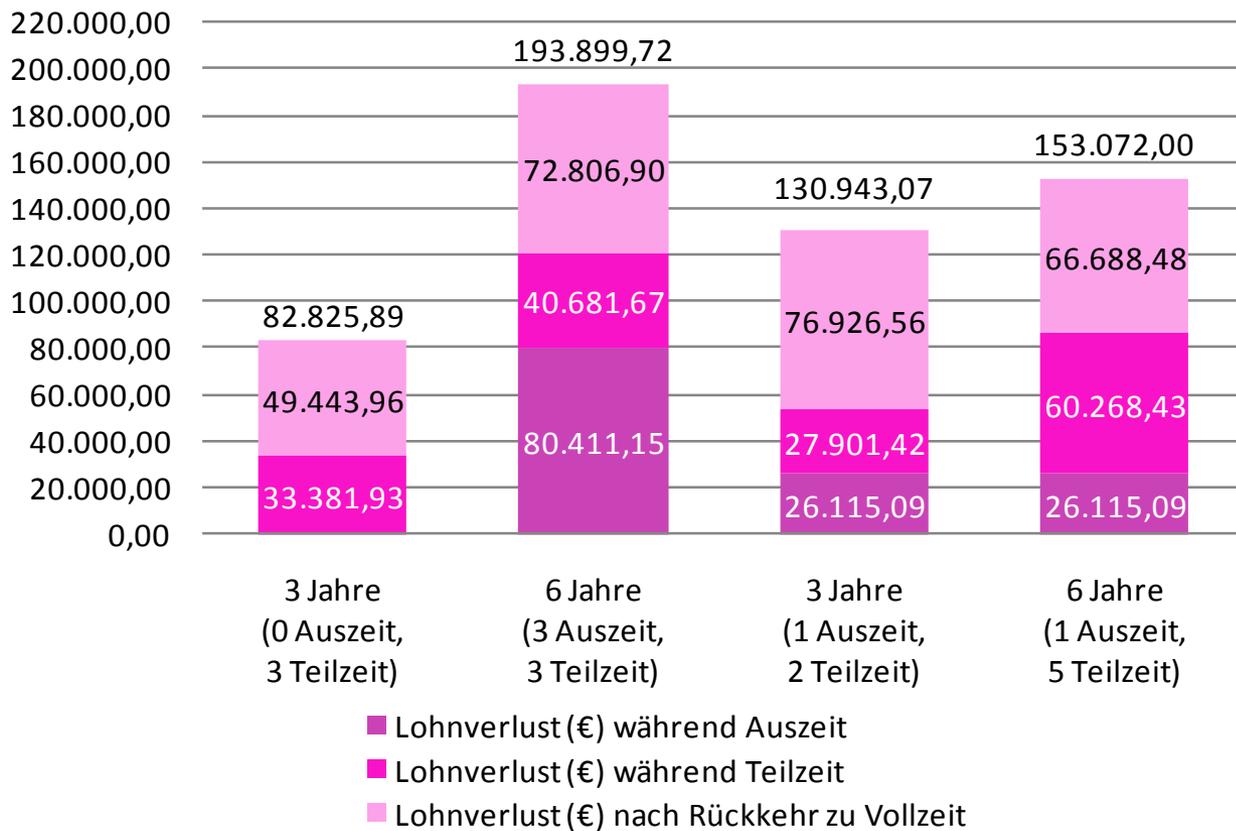


Erwerbsverlauf der Mutter (Erstgeburt mit 28 Jahren): 2 Vollzeit–3 Auszeit–3 Teilzeit–Vollzeit

Timing II: *Folgekosten* sind bei *späten* Geburten am geringsten.



Bruttolohnverluste (€) bis zum 46. Lebensjahr einer Frau mittlerer Bildung mit Erstgeburt im Alter von 30 Jahren, nach Art und Dauer der Erwerbsunterbrechung





Lohneinbußen und Geburtenverhalten

Simulierte Biografien sind realistisch.

Frauen in Deutschland 2009: Erstgeburtsalter = 29 Jahre, Heiratsalter = 30 Jahre, Scheidungsalter = 42 Jahre

Scheidungsrisiko steigt.

1992 = 1,7 Scheidungen je Tausend Einwohner, 2009=2,3

Lohneinbußen sind ein einseitiges Spezialisierungsrisiko von Frauen.

Frauen haben nach Scheidung Verluste an Einkommen und Beschäftigungsfähigkeit allein zu tragen.

Dies trifft vor allem auf Folgekosten zu.



Belege für Geburtenverhalten in Deutschland

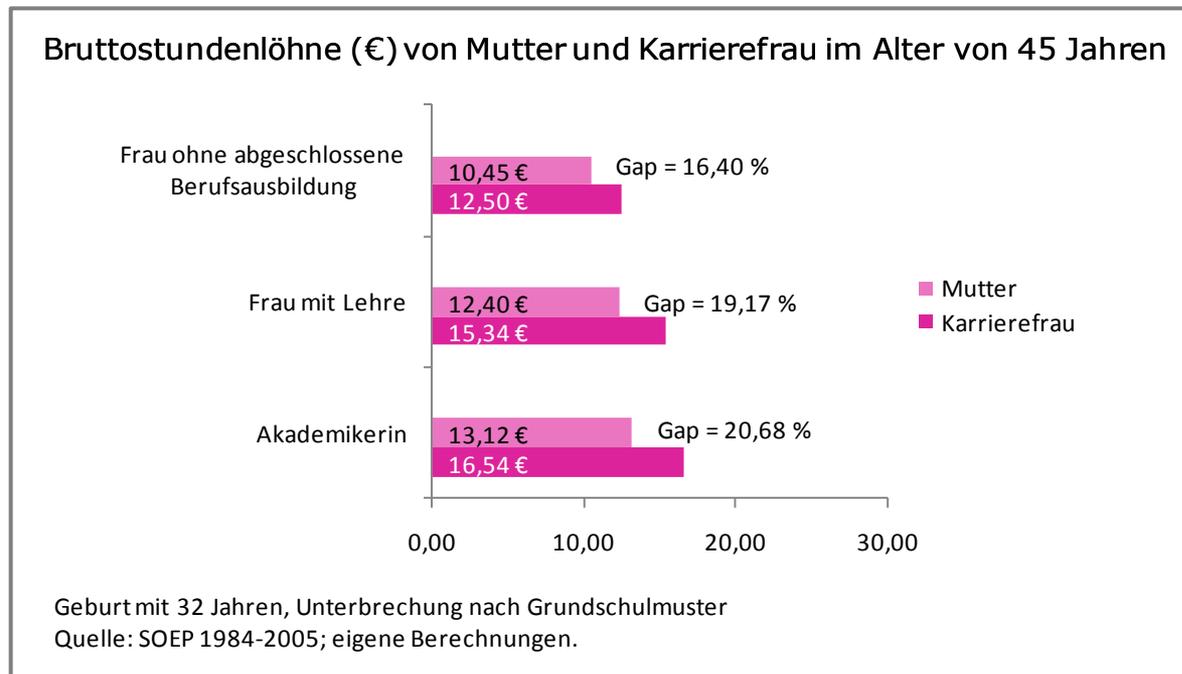
- ✓ **Phänomen später Elternschaft**
Aufschiebung von Geburten ist rational, vor allem bei langen Auszeiten
- ✓ **Kinderlosigkeit von Akademikerinnen**
Akademikerinnen haben die höchsten anteiligen Verluste
- ✓ **Weniger Kinderlosigkeit in Ostdeutschland**
Verluste halbieren sich bei Verkürzung der Unterbrechung von 6 auf 3 Jahre



Lohneinbußen und Einkommensungleichheit

23 % Gender Wage Gap (*unbereinigt*, brutto, pro Stunde)

Career Wage Gap:



Career Wage Gap:

- *bereinigt* um Unterschiede in Bildung, Beruf etc. und Geschlecht
- **Beitrag zur Isolierung echter Diskriminierung** im Gender Wage Gap



Was können Unternehmen und Staat tun?

Staat

- Lohneinbußen präventiv verhindern: durch mehr Kinderbetreuung
Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern
- konsistente Politik: Erwerbsanreize für Frauen durchgängig setzen
- Elterngeld ggf. kontraproduktiv

Unternehmen

- Anreize für *frühe und kurze* Familienpausen setzen (geringster Humankapital-Verlust!)
- Wiedereinstiegsprogramme, flexible Arbeitszeiten
- Karriereperspektiven mit Kind
- unternehmerische Kultur aktiver Väter



- ✓ Lohneinbußen durch geburtsbedingte Erwerbsunterbrechungen betragen **bis zu 200.000 Euro** (bis 46. Lebensjahr).
- ✓ Steigende Scheidungsraten: Lohneinbußen sind **einseitiges Risiko, meist getragen von Müttern**.
- ✓ Ergebnisse belegen, warum Frauen in Deutschland **immer später immer weniger Kinder** bekommen, insbesondere wenn sie gut gebildet sind.
- ✓ **Career Wage Gap** zeigt, dass „Faktor Biografie“ einen Gutteil des Gender Wage Gap ausmacht.
- ✓ Um Lohneinbußen zu vermeiden, sind **Unternehmen und Staat gefordert**: Mit mehr Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeiten und mehr Familienkultur am Arbeitsplatz.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Literatur (Auswahl)

Pionierarbeiten für Bargaining-Modelle auf Haushaltsebene

- Manser and Brown (1980),
- McElroy and Horney (1981);

Schätzung erwerbsbiografisch bedingter Einkommenseffekte mit deutschen Daten

- Helberger (1984),
- Galler (1991),
- Licht und Steiner (1991; 1992),
- Beblo und Wolf (2000; 2002; 2003),
- Ziefle (2004),
- Görlich und de Grip (2007).



Datenbasis

- SOEP 1984-2005 (2001-2005=abhängige Variablen zu Lohn u. Erwerbsstatus)
- Unbalanced Panel
- Westdeutsche Frauen, 16-55 Jahre alt, abhängig beschäftigt, nicht in Ausbildung
- Beschäftigungssample: 1.610 Frauen (6.276 Beobachtungen)
- Lohnsample OLS: 1.038 Frauen (3.254 Beobachtungen),
davon 817 Frauen mit mindestens 2 Beobachtungen



Theoretische Fundierung

Mincersche Einkommensfunktion der Form

$$\ln w_{it} = \alpha_0 + \alpha_i + \beta_j \lambda_{it} + \sum_{j=1}^m \beta_j \text{SCH}_{ji} + \sum_{j=m+1}^{m+n} \beta_j \text{EXP}_{jit} + \sum_{j=m+n+1}^{m+n+k} \beta_j \text{CONTR}_{jit} + \varepsilon_{it}$$

(für $i=1,2,\dots, N$; $t=1,2,\dots,T$)

w_{it} realer Bruttostundenlohn der Person i zum Zeitpunkt t ,

α_0 Konstante ('Grand Mean', Niveauparameter),

α_i unbeobachtete individuelle Effekte,

λ_{it} inverse Mill's Ratio (aus Selektionskorrektur),

SCH_i Set von m Schul- und Berufsausbildungsvariablen,

EXP_{it} Set von n Erwerbserfahrungsvariablen,

CONTR_{jit} Set von k Kontrollvariablen,

ε_{it} Störterm,

β_j zu schätzende Steigungsparameter.



Vorgehensweise in den Schätzungen

Schätzverfahren

- Pooled OLS ohne Selektionskorrektur
 Problematik: nach oben verzerrte Löhne
- Schätzung der Beschäftigungsgleichung, Gewinnung der inversen Mill's Ratio
- Pooled OLS mit Selektionskorrektur
 Problematik: verbleibende Individualeffekte
- Panelschätzungen: Fixed Effects, Random Effects
 Problematik FE:
 evtl. ebenfalls verzerrte Koeffizienten bei zeitvarianten Variablen
 Hausman Test nur bedingt sinnvoll interpretierbar
 - Hilfsschätzung der Festen Effekte auf die zeitinvarianten und quasi zeitinvarianten Effekte

Erwerbserfahrungsvariablen

5 verschiedene Variablensets mit unterschiedlich tief gegliederten 35 erwerbsbiografischen Variablen